

29./XI. 1914.

Eine schwere Selbsttäuschung.

Wien, 28. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ tritt den Auslassungen der französischen und russischen Blätter über eine angebliche Kriegsmüdigkeit Oesterreich-Ungarns und den neuerdings im „Temps“ enthaltenen Gerüchten entgegen, daß besonders Ungarn den Frieden wünsche und daß der jüngste Besuch des Grafen Tisza im Deutschen Hauptquartier mit diesen Friedenswünschen in Verbindung stehe, indem das Blatt darauf hinweist, daß die ganze Bevölkerung und alle Nationalitäten und Stände der Monarchie mit tatfreudigem Opfermut entschlossen seien, den ihnen aufgezwungenen Kampf mit dem Einsatz aller Kräfte durchzuführen. Das „Fremdenblatt“ erinnert an die Begeisterung, mit der die Kriegsanleihe in beiden Staaten der Monarchie zu einer großen und eindrucksvollen Kundgebung des Patriotismus wurde, an die Kundgebungen zahlreicher Körperschaften und Vertretungen und an die Begeisterung, mit der in ungarischen Reichstage Majorität und Opposition sich in Kundgebungen für Herrscher und Armee sowie in Bekundungen des Vertrauens auf den endgültigen Sieg vereinten. Das „Fremdenblatt“ erklärt: Gewiß wünscht die ganze Monarchie den Frieden, aber nur darum, weil wir überhaupt immer Frieden wünschten und weil wir diesen Krieg führen, um endlich nach langen Jahren unaufhörlicher Bedrohung unserer ruhigen Entwicklung den dauernden Frieden zu haben. Man geht nicht fehl, so betont das Blatt, in der Annahme, daß diese Auslassungen französischer und russischer Blätter von der Friedenssehnsucht der Monarchie und besonders Ungarns keinen anderen Zweck haben, als die Friedenssehnsucht im eigenen Lande durch den Hinweis zu beschwichtigen, der Gegner sei ohnehin bereits müde und werde nicht mehr lange im Kampfe aushalten. Das ist aber eine schwere Selbsttäuschung, ähnlich jener, als unsere Felnde vor einigen Monaten sich und anderen einreden wollten, wir könnten keinen Krieg führen, wir wären von vornherein schon geschlagen, denn wir hätten keine Armee mehr. Wie sich unser Gegner von den Gefahren des Selbstbetruges sehr bald überzeugen mußten, so wird auch der jetzigen Friedensphantasie die schwere Enttäuschung auf dem Fuß folgen. Die Bevölkerung der Monarchie ist entschlossen, den Kampf mit aller Energie bis zu einem siegreichen Ende durchzukämpfen, denn sie ist sich bewußt, daß der Krieg ein notwendiger und gerechter ist, wie nur je ein Krieg sein konnte.